



Dokumentation des Expert*innenhearings am 22.02.2021 zum Projekt Genderqualifizierungsoffensive

Empfehlungen zur Implementierung einer gender- und diversitätsbewussten, queeren Jugend(sozial)arbeit in Baden-Württemberg

Am 22.2.2021 fand das Expert*innen-Hearing der Genderqualifizierungsoffensive (GeQuO) - online veranstaltet von der LAG Mädchen*politik Baden-Württemberg, dem Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg und dem Forschungsinstitut tifs e.V. - statt. Es beteiligten sich 25 Vertreter*innen aus den landesweiten Jugendverbänden, Organisationen der Jugendarbeit & Jugendsozialarbeit und Organisationen, die Module der Genderqualifizierung gebucht hatten, sowie GeQuO-Trainer*innen.

Die Ergebnisse und Handlungsempfehlungen der Wirkungsanalyse der GeQuO I und II, die vom Forschungsinstitut tifs e.V. durchgeführt wurde, stellten die Grundlage der Diskussion unter den Expert*innen dar. In vier Arbeitsgruppen wurden unter verschiedenen Schwerpunktsetzungen (Implementierungen einer gender- und diversitätsbewussten, queeren Querschnittsperspektive, Zusammenarbeit von Trainer*innen und Auftraggeber*innen, safe spaces in der Arbeit mit Jugendlichen und Ressourcen für die gender- und diversitätsbewusste, queere Arbeit) der aktuelle Stand in den verschiedenen Organisationen und Perspektiven diskutiert sowie dringende Bedarfe zusammengetragen. Grundsätzlich wird von allen betont, wie wichtig es ist, parallel die Doppelstrategie von sowohl gezielter Adressierung von LSBTTIQ-Jugendlichen als auch von Verallgemeinerung bzw. systematischer Querschnittsperspektive zu verfolgen, sodass ‚Normalität‘ für eigenständige benannte Räume sowie ‚Normalität‘ im Alltag des Allgemeinen auch für LSBTTIQ Jugendliche erfahrbar wird.

Folgende Empfehlungen betreffen zum einen die Landesverbände und Organisationen der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit selbst und zum anderen das Land Baden-Württemberg (Ministerium für Soziales und Integration).

Empfehlungen für die Landesverbände und Organisationen der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit

- Eine gender- und diversitätsbewusste, queere Querschnittsperspektive in der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit ist strukturell in Form von Konzeptionen, Leitlinien, Arbeitsbereichen, Stellen und materiellen und zeitlichen Ressourcen zu verankern (auch im kommunalen Bereich).
- Diese Querschnittsperspektive benötigt auf der fachlichen Ebene kontinuierliche Impulse über Veranstaltungen, Fachtage, Fortbildungen, Plakate, Flyer der Einrichtungen.
- Auf der personellen Ebene geht es um die Einstellung von LSBTTIQ Mitarbeiter*innen sowie die Förderung von einer anerkennenden Organisationskultur und von Diskursen und gender- und diversitätsbewussten Strukturen.
- Ansprechpersonen für LSBTTIQ-Jugendliche in den Institutionen sind wichtig.

- Es braucht safe spaces, sichere Orte für LSBTTIQ Jugendliche in den Einrichtungen, in denen sie sich wohl fühlen können. Im Ländlichen Raum müssen Institutionen Zugänge für LSBTTIQ Jugendliche schaffen, die das Spannungsfeld von Sichtbarkeit und (Fremd)Outing berücksichtigen. Vertreter*innen der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sollten sich als Sprachrohr für (nicht nur) LSBTTIQ Jugendliche verstehen und Bedarfe kenntlich machen.
- Im kommunalen Raum sollten Kooperationen gesucht werden - etwa mit dem Amt für Chancengleichheit und mit städtischen Programmen/Maßnahmen.
- Errungenschaften einer feministischen Mädchen*- und antisexistischen Jungen*arbeit in einer diversitätsbewussten Jugendarbeit (in Verschränkung mit antirassistischen, transkulturellen und inklusiven Perspektiven) gilt es zu tradieren und weiterzuentwickeln. Das bedeutet auch: Arbeitsfelder nicht gegeneinander ausspielen oder zu verdecken.
- Fortbildungen spielen eine zentrale Rolle für die Professionalisierung der Mitarbeiter*innen in der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit. Um sie zu motivieren und arbeitsfeldbezogen weiter zu qualifizieren, sind Teilnehmer*innen von Fortbildungen im Vorfeld über Interessensbefragungen von ihren Leitungen zu beteiligen (Bedeutung der Auftragsklärung).
- Intensive Vorabsprachen zwischen Vertreter*innen von auftraggebenden Institutionen und Trainer*innen (bzw. zwischengeschalteten Institutionen wie der LAG Mädchen*politik) sind erforderlich für gelingende Fortbildungen, dazu gehört auch die Berücksichtigung und Ermöglichung von safe spaces für Teilnehmende (organisatorische Zuständigkeit bei Organisationen).
- Eine Nacharbeit von Fortbildungen in den Organisationen ermöglicht eine nachhaltige Qualifizierung und Organisationsentwicklung.

Empfehlungen für das Land – vertreten durch das Ministerium für Soziales und Integration

- Die Fortsetzung des Masterplan Jugend und eine Ausrichtung an einer gender- und diversitätsbewussten, queeren Querschnittsperspektive wird befürwortet. In diesem Rahmen wird die Fortsetzung der Genderqualifizierungsoffensive für dringend erforderlich gehalten.
- Dabei geht es zusätzlich darum, Ressourcen für eine gute Vor- und Nachbereitung der Fortbildungen sowie flankierende Beratungen von Organisationsentwicklungsprozessen zur Verfügung zu stellen.
- Es braucht auch in den Landesmaßnahmen die Doppelstrategie der auf LSBTTIQ Jugendliche abzielenden Angebote sowie einer gender- und diversitätsbewussten, queeren Querschnittsperspektive in der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit generell.
- Sinnvoll ist, für Verbände im Rahmen des Masterplans Jugend Anreize für eine gender- und diversitätsbewusste, queere Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit in Baden-Württemberg zu schaffen.
- Es soll in jedem Landkreis mindestens einen "Raum" - etwa in Form einer Anlaufstelle - geben. Dazu braucht es eine Anschubfinanzierung durch das Land.
- Darüber hinaus braucht es eine kommunale Förderung der Jugendgruppen und Räume. Hier könnte das Land initialfördernd wirken.

- Der neu gegründete Jugendverband „Queer Future BW“ soll eine Stelle für Bildungsreferent*in bekommen und institutionell vom Land gefördert werden.
- Das Thema einer gender- und diversitätsbewussten, queeren Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit muss in Aus-, Fort- und Weiterbildung von Fachkräften verankert werden.
- Die Jugendsozialarbeit sollte neben der offenen Jugendarbeit noch mehr in die Aufmerksamkeit gelangen, insbesondere in den Bereichen der Schulsozialarbeit und Schule generell. Hier ist auch an eine Förderung von Lehrkräften sowie von Schulen zu denken, die queere Pilotprojekte beginnen. Insgesamt gehören queere Ansätze auch in die Ausbildung von Lehrer*innen.
- Das Land sollte Praxisforschung in den Bereichen queerer Jugendarbeit fördern und so die bisher dünne empirische Basis zur Weiterentwicklung verbreitern.

LAG Mädchen*politik Baden-Württemberg (Ulrike Sammet, Jessica Wagner)

Forschungsinstitut tifs e.V. (Gerrit Kaschuba, Maria Bitzan)

Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg (Isabelle Melcher und Florian Wiegand)

und die Teilnehmer*innen des Expert*innen-Hearings